

wenig beachtet bleibt die andere Tatsache, daß es heute wieder situative Bekenntnisse wie das der Würzburger Synode gibt und diese in ihrer Brisanz diskutiert werden. Ansatzpunkte zu Diskussion und Anfrage hätten sowohl die Erkenntnis der Subjektbezogenheit wie auch die Textgestalten der Bezeugung wie der Bekenntnisse geboten. Leider hat A. die eingehenden Überlegungen E. Bisers zu den Barrieren religiösen Sprechens offensichtlich nicht wahrgenommen. Unausgewertet bleibt auch die selbst in offiziellen kirchlichen Dokumenten zu beobachtende Akzentverschiebung von einem verbalen zu einem non-verbalen Bezeugen. Die Rolle des Wortes und der Formel in den beiden elementaren Handlungen des Glaubens verdient daher weiterhin einer vertieften Bemühung. Das Verdienst der Arbeit bleibt es, die beiden Grundhaltungen erneut auch für die Systematik der katholischen Theologie reklamiert und das theologiegeschichtliche Material vom biblischen Befund her kenntnisreich ausgebreitet zu haben. Die problematischen Engführungen mit ihren kirchen- wie theologiepolitischen Konsequenzen zu überprüfen, bleibt aber ein Desiderat.

Bonn

Hans Waldenfels

**Kertelge, Karl / Holtz, Traugott / März, Claus-Peter** (Hg.): *Christus bezeugen. Festschrift für Wolfgang Trilling*. Verlag Herder / Freiburg-Basel-Wien 1990; 312 S.

Zum 65. Geburtstag des Leipziger Neutestamentlers haben 24 Freunde und Kollegen eine Festschrift erstellt, in der sich exegetische, bibeltheologische, patristische und systematisch-theologische Beiträge vereinen. Sie belegen mit Nachdruck, welche Perspektiven eine ökumenisch orientierte Theologie v. a. in ekklesiologischer Hinsicht der Exegese verdankt. Den Aufsätzen vorangestellt ist ein Grußwort des Leipziger Oratorianers W. GÜLDEN, der das von Leiden gezeichnete Leben seines Mitbruders W. Trilling im Dienst der Schrift, an Kirche und Ökumene eindringlich skizziert. Am Schluß findet sich ein Verzeichnis der Veröffentlichungen des Jubilars. Den Auftakt bildet eine programmatische Studie von H. SCHÜRMANN zur „Bibelwissenschaft unter dem Wort Gottes“, in welcher er die Notwendigkeit herausstellt, das Wort Gottes in der Heiligen Schrift seitens der Bibelwissenschaft methodisch und sachlich adäquat im praktischen Dienst der Verkündigung zur Sprache zu bringen und zugleich Raum zu geben zu einem theologischen Schriftverständnis, das Gottes Wort hinter, unter und über der Schrift ausmacht und ihm begegnet.

Vier Beiträge widmen sich Fragen der Jesusüberlieferung. Den Zusammenhang von expliziter und impliziter Christologie macht W. VÖGLER vom Wirken Jesu als Heilsvermittler her deutlich. T. HOLTZ legt dar, daß das Christusbekenntnis der frühen Gemeinde aus der Identität der Christus-Geschichte mit dem Gotteszeugnis des Alten Testaments begriffen werden muß. Geht F. MUSSNER im Anschluß an Röm 9-11 der Frage nach, warum es den Juden post Christum noch geben muß, so situiert G. BAUMBACH Jesus umgekehrt im Kontext der innerjüdischen Erneuerungsbewegungen.

Einen Schwerpunkt bilden, dem Lebenswerk des Jubilars gemäß, Studien zum Matthäusevangelium. Die matthäische Aussendungsrede thematisiert U. LUZ als „grundsätzliches Manifest des Matthäus für seine Sicht der Kirche“ (89), um von daher grundlegende „notae“ der Kirche zu benennen und die ekklesiologische Bedeutung von Mt 10 im Blick auf die reformatorische Tradition und die katholische Ekklesiologie zu unterstreichen. F. ZEILINGER untersucht Redaktion im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24-30), H. KLEIN die Traditions-geschichte des Messiasbekenntnisses in Mt 16,16b.17. Auf W. Trillings Spuren nähert sich E. SCHWEIZER dem Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl (Mt 22,1-14). P. HOFFMANN stellt das Jona-Zeichen (Mt

12,39f) in den Kontext der mt. Ostergeschichte, von woher er die Auferweckung Jesu als Zeichen für Israel versteht.

Das Wort von der weltweiten Verkündigung des Evangeliums (Mk 13,10) und seine Vorgeschichte werden von G. DAUTZENBERG untersucht. Die Vorgeschichte des Gleichnisses von den beiden Knechten (Lk 12,35–48) behandelt C.-P. MÄRZ, wobei er auf eine interessante thematische Schichtung stößt, „in der sich das Bemühen spiegelt, bei wechselndem eschatologischen Zeitverständnis und unterschiedlichen Voraussetzungen die jeweiligen Adressaten zu eschatologischer Wachsamkeit aufzurufen“ (178). Das Gleichnis von den beiden Söhnen (Lk 15,11–32) beleuchtet P. POKORNÝ als Ausdruck lukanischer Soteriologie.

Vier Beiträge beschäftigen sich mit paulinischen Fragen. Dabei wendet sich J. D. G. DUNN gegen die Mehrzahl der Forscher, die davon ausgehen, Paulus habe, abgesehen von dessen Tod und Auferstehung, wenig über Jesus gewußt oder sich für sein irdisches Wirken kaum interessiert. Aus dem Römerbrief bringt er überzeugende Belege sowohl für die Berufung des Paulus auf das Beispiel Jesu als auch für dessen Gebrauch von Jesustradition. Die Auslegung der Tradition Röm 1,1–4 thematisiert R. PESCH; die Korrespondenz zwischen Gottes Zorn (Röm 1,18–32) und dem Harren der Kreatur (8,19–22) beschäftigt N. WALTER. K. KERTELGE zeigt an 2 Kor 4,5 auf, daß Paulus sein Apostelsein von der doppelten Zuordnung zum Kyrios und zur Gemeinde versteht. H.-J. KLAUCK geht der johanneischen Verarbeitung des Gemeindegismus durch das Bild des Antichristen (1 Joh 2,18–19) nach, das die eigene Situation zum einen ungeheuer dramatisiere und zugleich die Dissidenten dämonisiere.

Drei patristische Studien thematisieren den Zusammenhang zwischen der Bezeichnung des Paulus als Skenopoiós und dem Gebrauch von Lederkodices im frühen Christentum (K. P. DONFRIED), das Verständnis der Tempelaustreibung im Nazaraer-evangelium und bei Hieronymus (J. B. BAUER) sowie eine neugefundene Exegese des Origenes zum Zusammenhang von Pascha und Passion, wobei ersteres nicht Typos der Passion, sondern der Person Christi ist (N. BROX).

Zwei systematische Beiträge beschließen die FS. U. KÜHN beleuchtet die ekklesiologischen Konsequenzen der Rechtfertigungslehre im Blick auf den andauernden ökumenischen Dissens in der Ekklesiologie; S. HÜBNER behandelt, womit sich der Kreis zum Grußwort schließt, das Leiden als Ernstfall des Glaubens, fragt bestehende christliche Leidensdeutungen kritisch an und versucht, es in der Erfahrung der Unbegreiflichkeit Gottes zu situieren.

Frankfurt a. M.

Edmund Arens

**Künneht, Walter / Heubach, Joachim** (Hg.): *Martyria. Festschrift zum 60. Geburtstag von Peter Beyerhaus am 1. 2. 1989*, Brockhaus / Wuppertal–Zürich 1989; 272 S.

Unter dem Leitgedanken „Zeugnis, Bekenntnis“ haben Freunde und Schüler Peter Beyerhaus, dem Präsidenten des Theologischen Konvents der Bekennenden Gemeinschaften Deutschlands, zur Vollendung seines 6. Lebensjahrzehnts die vorliegende Festgabe präsentiert. Die Beiträge stehen unter drei Stichworten: I. *Persönliches*: Hier steuern fünf Autoren Beobachtungen, Begegnungen, Anmerkungen und Biographisches zur Persönlichkeit von Beyerhaus bei. II. *Missionswissenschaftliches*: Hier äußern sich weitere 16 Autoren anlässlich des Geburtstages zu eher unterschiedlichen missionsgeschichtlichen und missionstheologischen Themen. Besonders hingewiesen sei auf die Arbeiten von N.-P. MORITZEN (Wie gewinnt die Mission ihre Gewißheit?), R. HILLE (Ist Mission intolerant?), O. BETZ (Das Gnadenamt des Jüngers und Apostels), L. E. VON